

den prachtvollen Baumgruppen habe ich eine skizzirt und dabei dem Singen der Nachtigallen zugehört. Gegen Mittag kam ich wieder nach Frascati, vor mir ein jubelnder langer Zug von Italienern auf Eseln, die Weiber wie die Männer rittlings reitend.

Nach Tische war ich in der Villa Conti, jetzt Torlonia. Sie zeichnet sich aus durch besonders schöne Alleen von immergrünen Eichen und durch ein reiches Wasserwerk. Den Zweck der ganz ungeheuren Rampen und Treppenanlagen vor der Terrasse begreift man schwer, denn dieselbe dient nicht etwa als Vorwerk zu einer



Cascade in der Villa Conti.

eben so langen Façade (das verhältnissmässig kleine und dürtige Casino erhebt sich seitwärts), sondern hinter der Terrasse ist nur eine lange Reihe leider glatt beschnittener Eichen. Diese Reihe wird durchschnitten von mehreren breiten Queralleen, hinter deren einer sich nebenstehende Treppen erhebt, eingefasst von dichtem dunkeln Laubwerk. Der oberste Wasserstrahl liegt bedeutend zurück in einem grossen Bassin, das von einer Balustrade umgeben ist, deren Masken ehemals auch Wasser gespiesen haben werden.

Ungleich grossartiger ist die Anlage der Villa Aldobrandini, die gleich neben der vorigen liegt; hier begreift man die grosse Rampenanlage, denn hinter ihr erhebt sich ein grosses, wenn auch un-

schönes Gebäude. Vor der Rampe eine lange Allee, die bis zu dem untern grossen Platze vor dem Thore von Frascati führt, zu Seiten ansteigende grüne Rasenflächen, die wiederum durch grosse Baumgruppen eingefasst werden, so dass sich alles zu einem grossartigen architektonischen Ganzen ordnet, bei welchem der Natur keinerlei Zwang auferlegt ist. Hinter dem grossen Gebäude ist ein halbrunder Bau mit Nischen (sog. Theater) und dahinter die lange Cascade, freilich nicht von unten ganz sichtbar und wahrscheinlich für die Hauptetage des Gebäudes berechnet.

Den letzten Zug nach Rom verfehlte ich, indem ich mich auf